



ESF Kompakt

Der Europäische Sozialfonds in Hessen

Ausgabe Nr. 11 / Dezember 2010



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



- **Berufliche Qualifizierung im Ausland**
- **Perspektive und Zukunft, Projekt der Integrativen Drogenhilfe e. V., Frankfurt/Main**
- **Neue Informationsplattform für Modellprojekte**
- **Fachkräftegewinnung - Modellvorhaben des Hessischen Sozialministeriums**
- **Ohne Kontrolle geht im ESF nichts!**
- **Transnationalität**



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Europäischen Strukturfonds und insbesondere der Europäische Sozialfonds haben für unser Bundesland einen hohen Stellenwert. Bis 2013 werden über 500 Millionen Euro ESF-Mittel von Brüssel nach Hessen geflossen sein. Inzwischen wurden in einer Vielzahl von erfolgreichen Projekten mehrere zehntausend Menschen beruflich qualifiziert, weitergebildet, in den Arbeitsmarkt eingegliedert oder ausgebildet. Die ausbildungs- und arbeitsmarktpolitischen Anstrengungen der Landesregierung werden dadurch über viele Jahre maßgeblich verstärkt und erweitert.

Ich bin mir dabei bewusst, dass der erfolgreiche Mitteleinsatz für die gesetzten Ziele nur in Partnerschaft und mit professioneller Unterstützung der Sozialpartner und Verbände sowie den zahlreichen Projektträgern vor Ort realisiert werden konnte. Unterstützt wird die Umsetzung des ESF in Hessen durch ein leistungsfähiges und modernes Fördermanagement der beteiligten Ministerien und der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen, für das wir über Hessen hinaus hohe Anerkennung finden. Wir sind – und davon bin ich überzeugt – in Hessen gut für den ESF aufgestellt und wir richten unsere ersten Blicke auf die Förderperiode nach 2013.

Die Diskussionen hierzu haben europaweit begonnen. Eingebettet in die neue Strategie „Europa 2020“ werden erste Pfeiler für ein gemeinschaftliches Handeln bis 2020 formuliert. Die Strukturfonds nehmen dabei einen wichtigen Platz ein. Im Mittelpunkt steht für die 27 EU-Mitgliedstaaten ein nachhaltiges, intelligentes und integratives Wirtschaftswachstum. Ein Wirtschafts- und Sozialraum, zu dem sich die EU-Bürger mit Überzeugung bekennen können.

Vor dem Hintergrund dieser neuen Strategie stehen wir noch am Anfang der Diskussion über die Weiterentwicklung des ESF nach 2013. Das Ergebnis kann ich heute noch nicht vorwegnehmen. Dies gilt besonders



für die Frage, in welcher Höhe nach 2013 ESF-Mittel nach Hessen fließen werden. Die Hessische Landesregierung geht jedoch davon aus und wird sich dafür mit Nachdruck einsetzen, dass die Strukturfonds der EU auch nach 2013 in Hessen eine wichtige Rolle spielen werden.

Die demografische Entwicklung und die damit verbundenen gesellschaftspolitischen Folgen stellen eine große Herausforderung für die Arbeit der Hessischen Landesregierung dar. Auf zahlreichen Feldern der Politik müssen neue Antworten gefunden werden. Der hessische Arbeitsmarkt der Zukunft ist mit dieser gesellschaftspolitisch überaus wichtigen Frage ganz zentral verknüpft. Lebenslanges Lernen, berufliche Weiterbildung und der sich massiv abzeichnende Fachkräftemangel sind Themen, denen sich der ESF auch über 2013 hinaus widmen wird.

Uns allen muss es gelingen, die ESF-Mittel für diese Herausforderungen erfolgreich einzusetzen. Ich freue mich auf unsere gemeinsame Arbeit!

Stefan Grüttner
Hessischer Sozialminister

Inhalt

2	Vorwort	8	Fachkräftegewinnung – Modellvorhaben des Hessischen Sozialministeriums
3	Berufliche Qualifizierung im Ausland	10	Ohne Kontrolle geht im ESF nichts!
4	Perspektive und Zukunft, Projekt der Integrativen Drogenhilfe e. V., Frankfurt/Main	12	Hintergrundgespräch: Transnationalität
6	Die neue Informationsplattform für Modellprojekte	12	Impressum

Berufliche Qualifizierung im Ausland

HANDWERKSKAMMER RHEIN-MAIN,
KREISHANDWERKERSCHAFT
WALDECK-FRANKENBERG

Die Internationalisierung der Wirtschaft hat die Anforderungen an die berufliche Bildung verändert. Auch kleine und mittelständische Unternehmen benötigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die fähig sind, mit Menschen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen zusammenzuarbeiten. Diese Kompetenzen können durch Auslandspraktika während der beruflichen Ausbildung erworben werden. Ob als Bäckerlehrling Spezialitäten in Frankreich backen, als Maßschneidergeselle in einem Atelier in Paris die Haute Couture hautnah erleben oder als Friseurlehrling in einem Salon in Italien Haare schneiden, die Möglichkeiten für einen berufsbezogenen Auslandsaufenthalt sind vielfältig.

Um die Auslandsqualifizierung von Auszubildenden und jungen Fachkräften zu fördern, unterstützt das Land Hessen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Landesmitteln die Beratungsstelle der hessischen Wirtschaft für berufsbezogene Auslandsaufenthalte.

Das Angebot richtet sich insbesondere an die Träger von Projekten im Programm „Ausbildung in Partnerschaften“ und soll diese bei der Umsetzung transnationaler Vorhaben unterstützen.

Die beiden Mobilitätsberaterinnen sind ansässig bei der Handwerkskammer Rhein-Main und der Kreishandwerkerschaft Waldeck-Frankenberg und sorgen auf diese Weise für eine wirtschaftsnahe Beratung in ganz Hessen.

Eine zentrale Aufgabe der Beratungsstelle liegt in der Sensibilisierung und Motivation von Betrieben, Auszubildenden und Bildungsträgern für Auslandsaufenthalte während der Berufsausbildung. Die Projektmitarbeiterinnen halten Vorträge, sprechen Betriebe direkt an und platzieren Artikel in der Presse und in branchenspezifischen Publikationen. Sie unterstützen Auszubildende und Betriebe beim Abstecken der Rahmenbedingungen und Formalitäten für einen Auslandsaufenthalt und beraten zur Finanzierung. Aus unterschiedlichen Fördertöpfen können Betriebe, Berufsschulen oder Bildungsträger Zuschüsse zu Reise-, Aufenthalts- und Organisationskosten sowie



© HWK Rhein-Main, KH Waldeck-Frankenberg

zur sprachlichen und kulturellen Vorbereitung erhalten. Die Mobilitätsberaterinnen unterstützen bei der Antragstellung und Umsetzung der Projekte. Individuelle Auslandsaufenthalte können im Rahmen sogenannter Poolprojekte durchgeführt werden. Die Mobilitätsberatung hilft den Auszubildenden dabei, das richtige Projekt fürs gewünschte Zielland und den passenden Berufsweig zu finden.

www.arbeiten-und-lernen-in-europa.de

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Kristin Wilkens
Handwerkskammer Rhein-Main
Telefon 069 97172-284
wilkens@hwk-rhein-main.de

Henrike Sachse
Kreishandwerkerschaft
Waldeck-Frankenberg
Telefon 05631 9535-185
sachse@khkb.de



© HWK Rhein-Main, KH Waldeck-Frankenberg

INTEGRATIVE DROGENHILFE E.V.,
FRANKFURT

Perspektive und Zukunft

■ Mit dem Programm „**Perspektive II**“ stellt das Hessische Sozialministerium ESF-Mittel zur Förderung der Erwerbsintegration und der Beschäftigungsfähigkeit für von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedrohte Personengruppen zur Verfügung.

Das Programm „Perspektive II“ soll im Sinne einer regionalen, hessischen Arbeitsmarktpolitik einen Beitrag zum Ausgleich der finanziellen Belastungen und den Herausforderungen der Landkreise und kreisfreien Städte bei der Erwerbsintegration von Menschen mit Migrationshintergrund, mit Suchterkrankungen oder von Menschen mit besonderen sozialen Lebenslagen leisten.

Beispielhaft gibt das Projekt der „Integrativen Drogenhilfe e. V.“ (idh)

einen Einblick in die im Schwerpunkt II geförderten Projekte. Gefördert wird mit ESF-Mitteln die gesellschaftliche sowie berufliche Teilhabe und Eingliederung von Suchtmittelabhängigen/Suchterkrankten durch kontinuierliche Heranführung an eine regelmäßige und zuverlässige Arbeit, begleitet von geeigneten Angeboten zur beruflichen Qualifizierung sowie persönlichen Hilfen zur Gesundheitsförderung.

Arbeitsprojekte für ehemals Suchtkranke

Sucht ist eine Erkrankung mit gravierenden physischen, psychischen und sozialen Folgen. Aufgrund der Abhängigkeit wurde in vielen Fällen weder eine Berufsausbildung angestrebt noch eine langfristige Beschäftigung eingegangen. Daher sind Suchtkranke häufig von dauerhafter Erwerbslosigkeit und gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht. Mit dieser Tatsache wird jedoch das Suchtrisiko erhöht. Viele Studien weisen nach, dass die soziale und berufliche Integration eine Voraussetzung für die Beendigung von Suchtmittelgebrauch ist.

Aber ohne gezielte Förderung haben Suchtkranke nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Aufgrund langjährigen Suchtmittelgebrauchs fehlen in der Regel Qualifikationen für eine aussichtsreiche Eingliederung in die Arbeitswelt.

Ausgeprägte Vermittlungshemmnisse sind u. a.

- ↪ fehlende Schul-/Berufsabschlüsse
- ↪ geringes Wissen über Interessen und Fähigkeiten
- ↪ Defizite bei Schlüsselqualifikationen wie Leistungsmotivation, Ausdauer, Konzentrationsvermögen
- ↪ Defizite bei den sozialen Fähigkeiten wie Konflikt- und Anpassungsfähigkeit
- ↪ fehlende Realitätsanpassung und mangelndes Vertrauen in die Selbstwirksamkeit
- ↪ hohe Verschuldung und/bzw. strafrechtliche Belastung
- ↪ gesundheitliche Einschränkungen
- ↪ instabile psychosoziale Situation.

Die Arbeitsprojekte in Hessen bieten Beschäftigung in einem suchtmittelfreien, geschützten Raum, wobei die Stabilisierung der psychosozialen und gesundheitlichen Situation einen großen Raum einnimmt. Den Teilnehmenden werden Struktur und Möglichkeit geboten, mit einer sinnvollen Tätigkeit Schlüsselqualifikationen (wieder) zu erlernen. Durch die Projekte wird eine Tagesstruktur, d. h. ein Wechsel zwischen Arbeits- und Freizeit, sowie eine zunehmende Belastungsfähigkeit eingeübt. Es werden z. B. soziale Fähigkeiten täglich im Umgang mit Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen trainiert.





© Integrative Drogenhilfe e. V., Frankfurt/Main

Plakate gegen „Komasaufen“ - von Drogenabhängigen entworfen

Der Trend zum Komasaufen ist bei Jugendlichen ungebrochen. Komasaufen bedeutet exzessives Trinken mit dem Ziel, betrunken zu werden – bis zur Bewusstlosigkeit.

„Komasaufen hilft“, „KomaCola“ und „KomaAmok“ heißen drei Plakat-Serien, mit denen Jugendliche zum Nachdenken über Komasaufen angeregt werden sollen. Entworfen wurden die Plakate von ehemals Drogenabhängigen, die bei der Integrativen Drogenhilfe e. V. in Frankfurt am Main im Projekt *Perspektive und Zukunft* (PuZ) an Arbeit herangeführt und beruflich qualifiziert werden. Die Teilnehmenden zu den Plakaten: „Die Idee, etwas zum Thema Komasaufen zu entwerfen, war gut. Wir kommen alle aus der

Drogenszene – wir haben Heroin, alle möglichen anderen Drogen und viel Alkohol konsumiert, wir wissen da ziemlich Bescheid. Wir wollten etwas speziell für Jugendliche entwerfen. Es sollte auf den ersten Blick cool wirken, aber zum Nachdenken anregen. Eine Idee war, mit grellen Farben mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. Eine andere war, das Thema durch Karikaturen zu verniedlichen, aber mit abschreckenden Sprüchen zu versehen. Wir haben versucht, unsere Erfahrungen in Bildsprache auszudrücken, um sie Jugendlichen verständlicher zu machen. Wir hoffen, dass unsere Plakate etwas bewirken können.“

Drogenabhängigkeit ist mit schweren körperlichen, seelischen und sozialen Folgeschäden verbunden – und mit Vermittlungshemmnissen, die ehemals Drogenabhängigen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erschweren. Oft fehlt eine Berufsausbildung oder die letzte Beschäftigung liegt Jahre zurück. Das Sozialverhalten ist von der Drogenszene geprägt und das Leistungsvermögen wurde nie trainiert. Viele haben verlernt zu lernen und ihre Fähigkeiten liegen brach. Hier setzt *Perspektive und Zukunft* an.

Die Teilnehmenden werden in den Bereichen Medien- und Printmedienerstellung qualifiziert. Konkret heißt das: Sie lernen journalistisches Schreiben, Texte zu

setzen, eine Zeitschrift zu layouten und schließlich Druck und Vertrieb zu organisieren. Mit den Teilnehmenden vereinbarte Förderziele werden pädagogisch begleitet und überprüft. Zentrales Element der Qualifizierung und wichtigstes Produkt von PuZ ist die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Junkfurter Ballergazette“. Sie wird von über 600 Abonnenten gelesen. Neben der redaktionellen und gestalterischen Arbeit an der Zeitschrift zählen weitere kreative Projekte zum Qualifizierungsprozess. So entstanden die Plakate zum Komasaufen.

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Dörte Ahrens
Hessisches Sozialministerium
Arbeitsmarktprogramme
Telefon: 0611 817-2915
doerte.ahrens@hsm.hessen.de

Rosa M. Winheim
Suchthilferferat im
Hessischen Sozialministerium
Telefon: 0611 817-3609
rosamaria.winheim@hsm.hessen.de

Jasmin Sidki
Integrative Drogenhilfe e. V.,
Frankfurt/Main
Telefon 069 2729855-12
j.sidki@idh-frankfurt.de

Ideen für Menschen, ESF CONSULT HESSEN für die Menschen in Hessen

Die neue Informationsplattform für Modellprojekte auf www.esf-hessen.de

■ Modell- und Best-Practice-Projekte zeichnen sich durch eine besondere Individualität und Innovation aus. Die Erfahrungen und Ideen, die durch die Umsetzung von Modell- und Best-Practice-Projekten gewonnen werden, werden nun auf der neuen Informationsplattform für Modellprojekte auf www.esf-hessen.de präsentiert.

Gewinnen Sie Einblicke in besondere Projekte der ESF Förderung und lernen Sie dabei die Vielseitigkeit des ESF kennen. Sie werden staunen, mit wie viel Einfallsreichtum die Integration in den ersten Arbeitsmarkt und der Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit durch den Erwerb von Qualifikationen unterstützt werden.

Dabei sind die Themen ebenso unterschiedlich wie die angesprochenen Zielgruppen. Die thematische Bandbreite reicht von der Förderung von Studenten aus bildungsfernen Schichten, über die Erleichterung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen nach der Elternzeit bis hin zur Verbesse-

rung der Ausbildungssituation von Auszubildenden durch betriebliche Kooperationen. Eine ungewöhnliche Idee ist beispielsweise auch die Förderung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit für Jugendliche aus sozial benachteiligten Kontexten durch Vereinssport.

Um Ihnen einen kleinen Vorgeschmack zu geben, stellen wir hier zwei Modellprojekte vor.

Lernhaus der Frauen Frankfurt

Projekträger: beramí berufliche Integration e. V., Frankfurt am Main

Ziel des Lernhaus-Projektes ist die Qualifizierung von Frauen zu Kulturmittlerinnen. Die im Verlauf der zweijährigen Maßnahme erworbenen Kompetenzen sollen die Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Integration stärken. In einer festen Teilnehmerinnen-Gruppe lernen die Frauen von- und miteinander entlang eines Rahmencurriculums. Die Themen sind

- Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten
- Umgang mit Konflikten
- Stärkung interkultureller Kompetenzen
- Erwerb von Moderationstechniken
- Erwerb von Grundlagenwissen zu Religion, Gender, Bildung, kulturellen Differenzen und Gemeinsamkeiten im Lebensalltag.



© beramí berufliche Integration e. V.

Interkulturelle und methodische Kompetenzen, die im Projekt **Lernhaus der Frauen Frankfurt** erworben werden, sind erfahrungsgemäß ein großer Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt. Sie stärken die beruflichen Ein- und Aufstiegschancen der Teilnehmerinnen.

Modellhaft nehmen an dem Projekt deutsche und zugewanderte Frauen gemeinsam teil. Als „Netzwerkerinnen“ sollen sie sich im Rahmen beruflicher und zivilgesellschaftlicher Aktivitäten für das positive Zusammenleben in der von Zuwanderung und Internationalität geprägten Stadt Frankfurt einsetzen.

Frankfurt beschreitet mit dem Entwurf des Integrationskonzeptes neue Wege: Das Konzept fußt auf



© beramí berufliche Integration e. V.

der Beteiligung aller hier lebenden Bürgerinnen und Bürger. Die Qualifizierung von kompetenten Kulturmittlerinnen ist hierfür ein ideales Instrument.

Kompetenzen entdecken, Potentiale nutzen - Berufswahl gestalten (KomPo)

Projekträger: Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V., Regionalbüro Darmstadt

Ein Projekt zur Implementierung und Verankerung von Kompetenzfeststellungsverfahren (Berufswahlpass) an hessischen Schulen.

Die Arbeit mit dem Berufswahlpass sowie die Feststellung von Kompetenzen von Schülern und Schülerinnen ist Voraussetzung für eine gezielte und frühzeitige Förderung der Ausbildungsreife, um so die Voraussetzungen für eine reflektierte Berufswahl junger Menschen zu schaffen.

Im Rahmen des Projektes **KomPo** werden an 120 Schulen beispielhaft Kompetenzfeststellungen mit Unterstützung des Bildungswerkes und seiner Kooperationspartner sowie eigenen Lehrkräften durchgeführt. Begleitend werden die Lehrkräfte an den Schulen für die Arbeit mit dem

© Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V.



Berufswahlpass und die Durchführung dieser Kompetenzfeststellung in einer Fortbildungsreihe geschult. Durch die Schulung eigener Lehrkräfte sollen die Schulen in die Lage versetzt werden, Kompetenzfeststellungen selbstverantwortlich und eigenständig durchzuführen.

Ziel des Projektes ist es, dass eine Berufsorientierung frühzeitig stattfindet und dass eine darauf fußende individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler in der Schule gewährleistet wird. Durch dieses

Vorgehen werden die Anforderungen der Wirtschaft an Auszubildende berücksichtigt.

Haben wir Sie neugierig gemacht? Vielleicht kommen Ihnen beim Lesen selbst gute Projektideen oder Sie wollen gerne Kontakt mit den Projekträgern aufnehmen.

Über den Button „Förderprojekte“ auf der Internetseite **www.esf-hessen.de** gelangen Sie auf die neue Informationsplattform. Dort können Sie die veröffentlichten Projekte mithilfe der Suchkriterien Projekttitle, Projekträger, Ressort und Themenschwerpunkt finden.

Viel Spaß beim Herumstöbern!

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Stefanie Knapp-Bubholz
Wirtschafts- und Infrastrukturbank
Hessen
Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen
Telefon: 0611 774-7225
stefanie.knapp-bubholz@wibank.de

© Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V.



Fachkräftegewinnung

HESSISCHES
SOZIALMINISTERIUM

Modellvorhaben des Hessischen Sozialministeriums

■ Mit den Instrumenten, Erfahrungen und Methoden der Arbeitsmarktpolitik werden in den nächsten drei Jahren neue Wege zur Gewinnung von Fachkräften für die Altenhilfe erprobt. Das Hessische Sozialministerium fördert mit ESF- und Landesmitteln neue Konzepte und Strategien für die Fachkräftegewinnung in der Altenpflege: Im Fokus der beiden Modellprojekte stehen benachteiligte Jugendliche. Chancen auf eine qualifizierte Ausbildung sollen in diesen Modellprojekten dabei insbesondere junge Menschen erhalten, die alternativ geringe Aussichten auf einen erfolgreichen Einstieg, Verlauf und einen Ausbildungsabschluss haben. Mit einem guten Abschluss werden die Zugangsvoraussetzungen zur Altenpflegeausbildung erworben und weitere berufliche Perspektiven eröffnet. Darüber hinaus gilt es, angesichts des absehbaren Fachkräftebedarfs weitere Zielgruppen durch ein modernes Konzept der Akquise zu gewinnen.

Die Pflege- und Gesundheitswirtschaft ist ein Beschäftigungsfeld mit guten Aussichten: *

- Schon heute gibt es rund 4,6 Millionen Beschäftigte in der Pflege- und Gesundheitswirtschaft.
- Beschäftigungsmotor der Vergangenheit: von 1989 bis 2000 plus 1 Million Jobs.

- In den kommenden 20 Jahren sind bis zu 1 Million neue Arbeitsplätze möglich.
- Arbeit und Qualifizierung werden zu einer „Achillesferse“ für die Zukunft der Pflege- und Gesundheitswirtschaft.

Modellprojekt der Jugendwerkstatt Hanau

Ausbildungsverbund in der Pflege

Junge Menschen können mit diesem Projekt eine integrierte Altenpflegehilfeausbildung durch Bildungscoach und Schnupperpraktikum erreichen.

Die Jugendwerkstatt Hanau ist eine berufliche Bildungseinrichtung der Diakonie und hat im Rahmen des

Modellprojektes den Aufbau eines Ausbildungsverbundes in der Pflege gestartet. Sie schafft mit diesem Modell zusätzliche Ausbildungskapazitäten für 35 junge Frauen und Männer mit bisher geringen Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Die Aufgabenstellung ist ambitioniert, aber notwendig. Es gilt innerhalb von drei Jahren ein Verbundsystem in der Altenpflegehilfeausbildung aufzubauen. Nach dem Hessischen Pflegemonitor liegt der zukünftige Erweiterungsbedarf bis 2020 im Main-Kinzig-Kreis bei 446 Pflegefachkräften.

Der Aufbau der Zusammenarbeit im Ausbildungsverbund ist dabei wesentliche Grundlage und Schlüs-



sel zum Erfolg. Als Projektträger übernimmt die Jugendwerkstatt die Auswahl der Teilnehmenden, unterstützt die Entwicklung der „Lernkooperation“ und übernimmt in Abstimmung mit den Verbundpartnern die Begleitung und Unterstützung der Auszubildenden. Die schulischen Ausbildungsabschnitte führt das staatlich anerkannte Ausbildungsinstitut für Altenpflegeberufe der Martin-Luther-Stiftung durch. Die praktische Ausbildung und betriebliche Praxis erfolgt als Bestandteil der staatlichen Anerkennung in regionalen Einrichtungen der Altenpflege. Ein Bildungscoach fördert die jungen Leute im Lernprozess und bei der Bewältigung betriebsrelevanter Entwicklungsschritte. Zur Eignungs- und Neigungsüberprüfung wird eine Praktikumsphase von mindestens zwei Monaten vorangestellt.

AjuMA - Ausbildung junger Männer mit Migrationshintergrund in der Altenpflegehilfe

Seit Juli 2010 führt die GOAB das Projekt AjuMA durch. 45 Teilnehmer können sich während der dreijährigen Projektlaufzeit zum Altenpflege-

helfer ausbilden lassen. Novum des Projekts: Es bietet erstmals - und explizit - jungen Männern mit Migrationshintergrund im Alter bis zu 25 Jahren und mit Hauptschulabschluss eine Ausbildung in diesem Pflegeberuf an.

Mit AjuMA ist ein neuer Weg der Fachkräftegewinnung beschritten worden:

- ↳ Auf niedrig schwelligem Niveau wird dringend benötigten Nachwuchskräften der Einstieg in eine zukunftsorientierte Branche geboten.
- ↳ Junge Männer werden beworben, die in der Gruppe der Beschäftigten in der Altenpflege bisher stark unterrepräsentiert sind.
- ↳ Neben der fachlichen Ausbildung wird in diesem Projekt zusätzlich die interkulturelle Kompetenz gestärkt, um der zukünftigen Kulturvielfalt in der Altenpflege adäquat begegnen zu können.

AjuMA - eine win-win-Situation für alle Beteiligten

Junge Männer - und besonders jene mit Migrationshintergrund - sind in der Schul- und Berufsbildung die „neuen Bildungsverlierer“. Sie brauchen neue Konzepte wie AjuMA, die neben der klassischen Ausbildung auch spezifische Förderangebote und ein „Aufwärtscoaching“ in Richtung Anschlussausbildung beinhalten.

AjuMA konzentriert sich auf die Anwerbung von männlichen Hauptschulabsolventen mit Migrationshintergrund für die einjährige Ausbildung zur Altenpflegehilfskraft und erschließt der Altenpflege dadurch ein neues, bisher vernachlässigtes Beschäftigungsreservoir.

- ↳ Es schafft Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Ausbildung,



© GOAB Offenbach

indem es eine Reihe von unterstützenden Maßnahmen implementiert, die im schulischen Teil der Altenpflegeausbildung bisher unüblich sind.

- ↳ Die schulischen Lerngruppen werden durch Projektförderung auf Klassengrößen von 15 Teilnehmern (normalerweise 25 bis 30) verkleinert.
- ↳ Das Projekt will die betriebliche Ausbildungskompetenz und Lernkultur in der Altenpflege voranbringen. Deshalb werden in den mitwirkenden Ausbildungsbetrieben Personen weitergebildet, die während der Projektlaufzeit und über diese hinaus als „betriebliche Praxisanleiter/ Lerncoaches“ fungieren.

Das Konzept AjuMA basiert auf der Initiierung eines Ausbildungsverbundes zwischen Projektträger GOAB, etwa 10 bis 15 Einrichtungen der Altenpflege als Ausbildungsbetriebe und renommierten Pflegeschulen. Als Partner konnte die Altenpflegeschule „max q“ in Frankfurt gewonnen werden.

* Quelle: Institut Arbeit und Technik (IAT)

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Dörte Ahrens
Hessisches Sozialministerium
Arbeitsmarktprogramme
Telefon: 0611 817-2915
doerte.ahrens@hsm.hessen.de

Beate Riedl
Jugendwerkstatt Hanau e. V.
Telefon: 06181 9862817
info@jugendwerkstatt-hanau.de

Klaus Schwarz
Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft mbH - GOAB GmbH
Telefon: 069 986488-0

■ Ohne Kontrolle geht im ESF nichts!

Die jährlichen Ausgaben der Struktur- und Kohäsionsfonds betragen 50 Milliarden Euro des EU-Haushalts, zuzüglich der nationalen, regionalen und privaten Kofinanzierung. Insgesamt gibt es über 400 nationale und regionale Programme, die von den Mitgliedstaaten verwaltet werden. Im Rahmen dieser Programme werden jedes Jahr zehntausende von Projekten ausgewählt. Wie kann die Europäische Kommission gewährleisten, dass die Steuergelder ordnungsgemäß und effizient verwaltet werden? Hessen erhält in der aktuellen Förderperiode 163 Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds. Hierzu kommen mindestens in gleicher Höhe die nationalen Kofinanzierungsmittel. Da es sich dabei insgesamt fast ausschließlich um Steuermittel handelt, ist die Kontrolle dieser Mittel eine zwingende staatliche Aufgabe und letztlich liegt die ordnungsgemäße Verwendung der Fördergelder auch im ureigensten Interesse der Empfänger selbst.

Die Antwort auf diese Herausforderung liegt im Kontroll- und Auditsystem auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene. Die Mitgliedstaaten und Regionen müssen eine Reihe von Mindestanforderungen erfüllen, bevor auch nur ein Euro aus dem Strukturfonds oder Kohäsionsfonds für ein Projekt ausbezahlt wird.

Für jedes Programm müssen drei Behörden und ihre Aufgaben festgelegt werden.

- Die **Verwaltungsbehörde** sorgt dafür, dass die Projekte den Auswahlkriterien entsprechen und dass die Begünstigten die Bedingungen verstehen. Sie sorgt für die Einhaltung der Zuschussbedingungen und prüft regelmäßig vor Ort die Fortschritte der Projekte und die Richtigkeit der geplanten Ausgaben. Bei Unregelmäßigkeiten korrigiert die Verwaltungsbehörde die EU-Mittel
- oder zieht sie ein. Außerdem erstellt die Verwaltungsbehörde jährliche Lageberichte und einen Schlussbericht, in dem die Umsetzung des gesamten Programms zusammengefasst wird. Diese Berichte werden von der Europäischen Kommission geprüft. In Hessen wird diese Funktion durch das Hessische Sozialministerium wahrgenommen und wird dabei von zwei so genannten zwischen-geschalteten Stellen, ESF-Consult Hessen bei der WIBank und dem Projektbüro Berufliche Bildung beim Hessischen Kultusministerium, unterstützt.
- Die **Bescheinigungsbehörde** unterbreitet der Kommission regelmäßig Ausgabenerklärungen und Zahlungsanträge. Sie prüft, ob die geltend gemachten Ausgaben wahrheitsgetreu sind, sich auf zuverlässige Buchführungsverfahren stützen und mit den geltenden gemeinschaftlichen und einzelstaatlichen Rechtsvorschriften in Einklang stehen. Sie führt Prüfungen durch, bei Bedarf auch vor Ort. Die Bescheinigungsbehörde beobachtet und berichtet auch über Unregelmäßigkeiten sowie über die daraus resultierende Eintreibung oder Einziehung von Mitteln der Begünstigten. Diese Funktion ist bei der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) angesiedelt.
- Die **Prüfbehörde** prüft die Systeme und testet die Projekte. Sie berichtet der Verwaltungsbehörde und der Bescheinigungsbehörde über System-schwächen und unregelmäßige Ausgaben. Für den Zeitraum 2007-2013 ist der Verantwortungsbereich der nationalen Prüfbehörden erweitert worden. Sie müssen zunächst eine Stellungnahme zum Funktionieren des Verwaltungs- und Kontrollsystems abgeben. Außerdem muss für jedes Programm eine Prüfbehörde bestimmt werden, die die formale Verantwortung für die Prüfung übernimmt. Die Prüfbehörde muss innerhalb von neun Monaten nach Genehmigung des Programms eine



Prüfstrategie und einen jährlichen Kontrollbericht über die Funktionsweise des Systems vorlegen. Des Weiteren müssen die Prüfbehörden die gesamten Prüfungen nach Ablauf des Programmzeitraums in einer Abschlusserklärung zusammenfassen. Die Europäische Kommission unterzieht diese Erklärungen einer genauen Untersuchung.

In Hessen nimmt diese Funktion eine Revisionseinheit der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) wahr.

Die Prüfungsorgane der **Europäischen Kommission** üben eine übergeordnete Kontrolle aus, vor allem, indem sie die Verwaltungs- und Kontrollsysteme der Mitgliedstaaten prüfen und die Vorgänge auf Ebene der Begünstigten testen und die Geldströme an die Mitgliedstaaten kontrollieren. Thematische Prüfungen werden ebenfalls durchgeführt, und sofern sich in den Systemen größere Fehler zeigen, vereinbaren Kommission und Mitgliedstaaten Aktionspläne zu deren Behebung.

Wenn ein Mitgliedstaat die notwendigen Korrekturen nicht unmittelbar durchführt, kann die Europäische Kommission die **Zahlungen unterbrechen oder aussetzen** sowie Finanzkorrekturen durchführen, um bereits geleistete und von den Systemfehlern betroffene Zahlungen beizutreiben. Die Finanzkorrekturen werden dann pauschal auf alle möglicherweise betroffenen Zahlungen angewandt.

Für den Zeitraum 2007-2013 hat die Europäische Kommission einen Aktionsplan für einen integrierten Rahmen der Kontroll- und Prüfmaßnahmen auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene verabschiedet. Hierzu gehören eine bessere Koordination der Prüfungen und der Austausch von Prüfergebnissen zwischen den Prüfbehörden der Mitgliedstaaten und der Kommission sowie die Verbreitung von Leitlinien und bewährten Praktiken.

Die Kommission führt auch bei einzelnen Fehlern in ihren eigenen **Prüfungen** oder in denen **des Europäischen Rechnungshofs** entsprechende Korrekturen durch. Die Mitgliedstaaten haben die Möglichkeit, die Annahme der vorgeschlagenen Finanzkorrekturen zu widerlegen. Sie können beanstandete Ausgaben durch andere, förderfähige Ausgaben ersetzen um eine Nettoerhöhung der Programmmittel zu verhindern.

Diese genannten Einheiten haben sich bisher in ihrer Funktionsweise bewährt und garantieren eine professionelle Umsetzung der ESF-Förderung in Hessen. Begleitet wird diese Arbeit durch die für die einzelnen Programme fachlich zuständigen Landesministerien.

Albert Roloff
Leiter der ESF Verwaltungsbehörde
Hessisches Sozialministerium

■ Transnationalität im ESF Hessen

Hintergrundgespräch mit Eva Wimmer, ESF Consult Hessen



Frau Wimmer, fördert der ESF in Hessen transnationale Projekte?

Im ESF in Hessen wird Transnationalität als Querschnittsaufgabe verstanden. Das bietet Projekten in allen Programmen die Möglichkeit, transnationale Projektteile umzusetzen. Wir sehen es als Vorteil, dass Transnationalität nicht nur in einem begrenzten Programmbereich mit einer ganz genau vorgegebenen Form möglich ist. Vor allem für Projektträger, die bisher noch keine transnationalen Erfahrungen sammeln konnten, bietet sich die Chance dies im vertrauten Projektkontext auszuprobieren.

Lohnt sich der Aufwand eines transnationalen Projekts?

Der Blick über den nationalen Teller ist für jedes Projekt eine Chance, die eigene Arbeit zu verbessern. In Italien begegnet man den Herausforderungen in der Arbeit mit älteren Arbeitssuchenden vielleicht ganz anders als bisher bei uns. Transnationalität bietet insbesondere die Chance, erfolgreiche Strategien der aktiven Arbeitsmarktpolitik bei unseren Nachbarn kennenzulernen. Dazu kommt, dass ein

transnationaler Austausch insbesondere für problematische Zielgruppen ein wertvoller Erfahrungsraum sein kann. Hier bieten sich ähnliche Chancen wie in erlebnispädagogischen Ansätzen.

Muss man dafür ein riesiges Konsortium von transnationalen Partnern zusammenstellen?

Nein, die Anforderungen sind in unserem Ansatz geringer. Wenn Sie transnational arbeiten möchten, brauchen Sie mindestens einen Partner in einem EU-Mitgliedstaat. In dessen Land muss eine offizielle Stelle eingebunden sein. Das kann eine Kommune, Hochschule, Kammer oder ähnliches sein. Außerdem muss ein Mehrwert für Ihr Projekt erkennbar sein.

Wie kann ich einen transnationalen Partner finden?

Viele Projektträger nutzen Städtepartnerschaften ihrer Region. Auf europäischer Ebene kann auch über eine Datenbank im Netz gesucht werden: www.transnational-toolkit.eu.

Wie kann ich weitere Informationen erhalten?

Zum einen steht auf unserer Website www.esf-hessen.de ein transnationaler Leitfaden zum Download bereit. In einigen Richtlinien gibt es besondere Regelungen. Zum anderen stehe ich gerne für Auskünfte zur Verfügung.

Kontakt:

Telefon: 0611 774-7425
eva-maria.wimmer@wibank.de

► Kontakt:

Wir freuen uns über Ihre Anregungen, Meinungen und Vorschläge.

Bitte richten Sie diese an:

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
 rechtlich unselbstständige Anstalt in der
 Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale
 Arbeitsmarkt/ESF Consult Hessen
 Abraham-Lincoln-Straße 38-42
 65189 Wiesbaden
 Telefon: 0611 774-7426
 Telefax: 0611 774-7429
jacqueline.bard@wibank.de
www.esf-hessen.de

► Impressum:

Herausgeber:

Hessisches Sozialministerium
 Referat Öffentlichkeitsarbeit
 Dostojewskistraße 4, 65189 Wiesbaden

Projektleitung:

Christiane Pötter, HA Hessen Agentur GmbH

Mitarbeit:

Albert Roloff, Nicole Hannemann,
 Hessisches Sozialministerium, ESF-Fondsverwaltung
 Dörte Ahrens, Rosa M. Winheim,
 Hessisches Sozialministerium
 Ulla Krause-Drachler, Hessisches Ministerium für
 Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
 Stefanie Knapp-Bubholz, Eva Wimmer,
 Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
 Integrative Drogenhilfe e. V.

Gestaltung:

ansicht kommunikationsagentur, Wiesbaden

Fotos/Bilder:

beram! berufliche Integration e. V., Bildungswerk der
 Hessischen Wirtschaft e. V., Gemeinnützige Offen-
 bacher Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft
 mbH - GOAB GmbH, HA Hessen Agentur GmbH,
 Handwerkskammer Rhein-Main, Integrative Drogen-
 hilfe e. V., Jugendwerkstatt Hanau e. V., Kreishand-
 werkerschaft Waldeck-Frankenberg, Hessisches
 Sozialministerium

Druck:

Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main



ESF Kompakt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Der Europäische Sozialfonds (ESF) dient der Entwicklung der Beschäftigung: Ziel ist es, jedem zu ermöglichen, Arbeit zu finden, in dem Folgendes entwickelt wird:

- Investitionen in die Humanressourcen,
- die Fähigkeit, sich an die Arbeitswelt anzupassen,
- die Gleichstellung von Männern und Frauen,
- der Unternehmergeist.

Lesen Sie mehr unter www.esf-hessen.de

WI Bank

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen



HessenAgentur

HA Hessen Agentur GmbH